

Anwesenheit in Korinth vorzuziehen). Damit stimmt nun aber nicht wohl überein, was wir Seite 530 (zu 2, 1) lesen: „Bei der Annahme der Zwischenreise, die auch ich (vorläufig als hypothetisch) teile, ist ein bisher einmaliger Aufenthalt wahrscheinlich, wenn nicht gewiß.“ Man sieht, der Gelehrte ist erst bei der näheren Untersuchung zu seinem Ergebnis gelangt, auf Grund von 2, 1 läßt sich ja wirklich eine Entscheidung nicht treffen. — Auch ein „Zwischenbrief“ (2, 3; vgl. S. 531) ist nach Gutjahr mindestens ebenso entbehrlich als unerweisbar; dagegen spricht auch 7, 6 ff. nicht (dort sollte ein Hinweis darauf vermerkt sein). — Die bekannte Stelle 8, 18 ist, wie innere Gründe erweisen, nicht auf Lukas, Markus oder Barnabas zu beziehen, sondern wohl auf einen der drei Mazedonier von Apg. 20, 4. Der „Dorn im Fleische“ 7, 7 ff. ist nicht von unreinen Versuchungen, sondern von einem eigenartigen körperlichen Leiden, einer schmerzlich quälenden Krankheit zu verstehen. — Es würde zu weit führen, zu Stellen wie 3, 17 u. a. Stellung zu nehmen; hier wäre an Literatur noch Dölger, Nisius, Schermann zu ergänzen. Die zu 5, 16 zitierte Erklärung B. Webers erscheint etwas gezwungen; auch Gutjahr pflichtet ihr nicht völlig bei. — Die trinitarische Dogmologie am Schlusse des Briefes könnte noch ausführlicher dargestellt und belegt werden (vgl. 1 Kor. 6, 11 u. a.).

Das Gesagte dürfte genügen zur Begründung des Urteils: Gutjahrs gediegenes Werk verdient unsere uneingeschränkte Anerkennung.

Wien.

Jnniger.

- 3) **Moderne Bibelfragen.** Vier populär-wissenschaftliche Vorträge in erweiterter Form von Dr phil. et theol. Leopold Jonck S. J., Rektor des päpstlichen Bibelinstitutes in Rom, Honorar-Professor der Universität Innsbruck. Gr. 8° (VIII u. 352). Einsiedeln 1917, Verlagsanstalt Benziger und Ko. M. 8.05.

Mit dem vorliegenden Buche will der bekannte Gelehrte und Bibelforscher, wie schon der Titel besagt, weniger den Fachgenossen etwas Neues bieten, sondern er will die Hauptergebnisse seiner Arbeiten, wie er sie in den Schriften „Der Kampf um die Wahrheit der Heiligen Schrift seit 25 Jahren“, „Die Parabeln des Herrn“ und „Die Wunder des Herrn im Evangelium“ sowie in anderen kleineren Abhandlungen vorgelegt, hier in populär-wissenschaftlicher Form weiteren Kreisen zugänglich machen. Er tut dies in der ihm eigenen ruhig-vornehmen und sehr angenehm lesbaren Weise.

Der erste Vortrag, beziehungsweise Abschnitt behandelt die „Irrtumslosigkeit der Bibel vor dem Forum der Wissenschaft“ im Lichte der kirchlichen Ueberlieferung und des kirchlichen Lehramtes bis zu den neuesten Entscheidungen; der zweite „unsere Evangelien und die Kritik“, also den Kampf gegen die Glaubwürdigkeit der Evangelien von den ältesten Zeiten des Christentums bis auf unsere Tage; der dritte das Land der Bibel, also Land und Leute Palästinas; der vierte Leben und Lehre Jesu im Lichte des Orients!

Werden im ersten Abschnitt die Angriffe gegen die Irrtumslosigkeit und gegen die Wahrheit der Inspiration der Bibel umfassend zurückgewiesen, so wird uns im zweiten vielleicht besonders die Darlegung über die „rückläufige Bewegung der modernen Kritik zur Tradition“ (S. 145 ff.: Harnacks Anschauungen über die Abfassungszeit der drei ersten Evangelien fast ganz auf dem Boden der Tradition) am meisten interessieren. Als Ergebnis kann Verfasser feststellen: Die kritische Forschung selbst hat die Position der Kritiker immer schwieriger und unhaltbarer gestaltet. — Den Ausführungen über Palästina und seine Lebensverhältnisse und den Anwendungen darans auf Leben und Lehre Jesu wird der Gebildete mit Genuß folgen. So manches nicht verstandene Wort der Heiligen Schrift, manches, was als Schwierigkeit empfunden wird, erklärt und löst sich leicht im Lichte des „fünften

Evangeliums“, der Palästinafunde, wie es sonst an zahlreichen wirklichen Beispielen zeigt. Besonders überzeugend ist die Unhaltbarkeit der sogenannten Einjahrtheorie aus dem Bericht über die Brotvermehrung und aus den Ernteverhältnissen dargelegt.

So wird das vorliegende Buch sowohl für den Priester, der in der biblischen Geschichte zu unterrichten hat, wie auch für die gebildeten Laien großen Nutzen und vor allem Klarheit in der Beurteilung wichtiger biblischer Fragen bringen.

Wien.

Jnniger.

- 4) Dr Martin Grabmann: **Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des 13. Jahrhunderts.** (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Band XVII, Heft 5—6.) Gr. 8° (XXVII u. 270). Münster, Aschendorff 1916. M. 9.40.

Die aristotelischen Schriften nahmen ohne Zweifel großen Einfluß auf die Scholastik. Aber ebenfalls darf es als zweifellos gelten, daß selbst die großen Scholastiker des 13. Jahrhunderts die Werke des Stagiriten, wenigstens hauptsächlich, nicht im griechischen Urtext lasen, sondern deren Inhalt aus lateinischen Uebersetzungen schöpften, die zum Teil nach dem griechischen Original, zum Teil nach arabischen Uebersetzungen angefertigt waren. Um daher den Einfluß der aristotelischen Gedankenwelt auf das scholastische Geistesleben vollständig und richtig einschätzen zu können, sollte man genaue Kenntnis besitzen, „auf welchem Wege, zu welcher Zeit und in welchen Uebersetzungstypen“ die einzelnen Aristoteleschriften den Scholastikern bekannt wurden.

Aber diese Kenntnis blieb lange Jahrhunderte im Dunkel und ist es zum Teil heute noch, obwohl seit bald hundert Jahren an der Aufhellung dieses Dunkels gearbeitet wird. Dieser Forschung gilt auch das hier angezeigte Werk des Wiener Professors Dr Grabmann, der daselbe gelegentlich der Vorbereitung des dritten Bandes seiner „Geschichte der scholastischen Methode“ in Angriff nahm und, bei seiner staunenswerten Kenntnis der diesbezüglichen gedruckten Literatur und der in den verschiedensten Bibliotheken Europas befindlichen Handschriften, sicher einer der zu solcher Arbeit Berufensten ist. Grabmann faßt in den zwei Teilen seines Werkes — einem allgemeinen und einem besonderen — die bisherigen Forschungen von Jourdain, Rose, Steinschneider, Baur, Bäumker u. s. w. zusammen, führt die Untersuchung aber auch selbständig weiter und zu neuen oder nunmehr gesicherten Ergebnissen. So ist es ihm zum Beispiel gelungen, aus einer Anzahl von Manuskripten festzustellen, was unter den oft zitierten Worten „Metaphysica vetus“ und „M. nova“ des Aristoteles zu verstehen ist. Erstere ist eine griechisch-lateinische Uebersetzung der vier ersten Bücher der Aristotelischen vierzehn Bücher der Metaphysik, die vor der Gesamtübersetzung des Aristoteles (um 1266 durch Wilhelm v. Moerbeke) im allgemeinen Gebrauch stand; letztere ist eine arabisch-lateinische Uebersetzung der ersten elf Bücher. Einige Aufstellungen Grabmanns werden zwar von anderen Fachgelehrten angezweifelt (vgl. „Theol. Revue“, 16. Jahrgang, Nummer 11/12). Desungeachtet findet die Arbeit Grabmanns in den engen Kreisen, für die sie bestimmt ist, sicher vollste Anerkennung und besitzt bleibenden Wert.

Salzburg.

Dr Josef Bordermahr.

- 5) **Festsache, Alois Knöpfler** zur Vollendung des 70. Lebensjahres gewidmet von seinen Freunden und Schülern, herausgegeben von Dr Heinrich Gietl, Professor an der Universität München, und Dr